

Eric Kun Chun Wong

Evangelien im Dialog mit Paulus:

Eine intertextuelle Studie zu den
Synoptikern (NTOA 89)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012

ISBN 978-3-525-53037-5

(201 S) Geb. € 54,99

Gelegentlich findet man Studien zur Paulus und seinem Einfluss auf Markus, auf Matthäus oder auch auf Lukas. Vf. legt hier einen Versuch vor, verschiedene Fäden und Verbindungen zusammenschauen. Dies ist ein verdienstvolles Unterfangen, das die einzelnen neutestamentlichen Schriften in ihrer theologischen Individualität doch darauf hin befragt, wie sie sich mit dem Erbe paulinischer Theologie auseinandersetzen. Vf. benutzt dazu einen intertextuellen Ansatz, den er mit Dialogizität bezeichnet. Die Einleitung des Buches stellt das Problem vor und beginnt mit einem kurzen Forschungsbericht zur Methodik und zum Thema. Die Kurzdarstellung der Intertextualität und ihrer wissenschaftlichen Nutzung ist klar

und verständlich ohne zu verkürzen, während die thematischen Überblicke klar auf das selbstgewählte Thema fokussiert sind. Schließlich klärt Vf. einige notwendige Voraussetzungen für die Plausibilität der These einer Beziehung zwischen Paulus und den Synoptikern. Dazu gehören Chronologie, Geographie, Rezeption, Wege der Rezeption und die literarische Gestaltung einer möglichen Rezeption. Drei weitere Kapitel beschäftigen sich dann mit einer möglichen Paulusrezeption durch Markus, Matthäus, und im lukanischen Doppelwerk. Das Schlusskapitel bietet eine Zusammenfassung des Forschungsergebnisses, während Literaturverzeichnis, Namens- und Stellenregister den Band vervollständigen. Bei Markus sieht Vf. eine Verwandtschaft zur paulinischen *theologia crucis*, die sich bis in Formulierungen hinein erstreckt. Diese Verwandtschaft sieht Vf. belegt in der beiden gemeinsamen Bedeutung des Begriffs »Evangelium«. Neben der theologischen Verwandtschaft berühren sich beide auch in praktischen Fragen wie dem Stellenwert der Heidenmission. Doch in zwei praktischen Fragen divergieren Paulus und Markus, der Reinheitsfrage und der Frage der Ehescheidung, eine Divergenz, die Vf. als markinische Korrektur bezeichnet (106) und somit ebenfalls als Ausdruck der Beziehung zwischen den Schriften deutet. Vf. sieht die matthäische Theologie als eine Kritik an Paulus. G. Theißen folgend beschreibt Vf. die Kritik als eine verdeckte, die sich hauptsächlich an einem unterschiedlichen Missions- und Gesetzesverständnis festmacht. Wiederum sieht Vf. jedoch genügend Hinweise darauf, dass die matthäischen Thesen teilweise bewusste Reaktionen auf paulinische Theologie sind. Beim lukanischen Doppelwerk ist die Beziehung zu paulinischer Literatur sicher am Schwierigsten zu deuten. Oft wird ja mit Erstaunen festgestellt, dass Apg zwar ausführlich von der Mission berichtet, dass das Doppelwerk aber seltsam distanziert gegenüber paulinischer Theologie zu sein

scheint. Vf. beschränkt sich darauf, besonders Apg 13 und Lk 18 in den Blick zu nehmen, um sie auf Beziehungen zur paulinischen Rechtfertigungslehre zwischen Gesetz und Glauben zu untersuchen. Vf. deutet die lukanische Theologie als eine Vermittlungsstrategie, die die paulinische Rechtfertigungslehre anthropozentrisch wendet und in narrative Form gießt. – Die Thesen des Vf.s sind spannend und mögen Widerspruch herausfordern. Nicht alle seine Argumente mögen vollständig überzeugen. So erhält die Betonung des Begriffs »Evangelium« als ein Erweis intertextueller Beziehungen zwischen Paulus und Markus mehr Gewicht, als das Argument letztlich tragen kann, zumal dieser Begriff ja wahrscheinlich durchaus auch vom historischen Jesus verwendet wurde. Doch abgesehen von solchen Zweifeln ist ja die Gegenthese noch viel problematischer: Ist es wirklich vorstellbar, dass paulinische Theologie – vielleicht in vereinfachter Form – nicht so bekannt war, dass die Autoren der Evangelien davon unbeeinflusst waren? Es ist der Wert dieses Buches, uns mögliche literarische und theologische Verflechtungen aufzuzeigen, ohne in ein simplistisches Abhängigkeitsmodell zu verfallen.

Boris Repschinski SJ